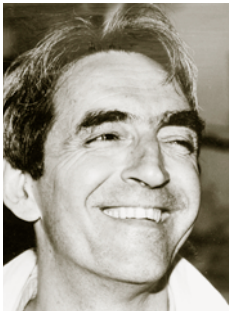


Erklär mir Liebe – Eine Annäherung



Johannes E. Schläpfer,
Geschäftsführer AHSGA

Erklär mir, Liebe! (Auszug)

*Wasser weiss zu reden,
die Welle nimmt die Welle
an der Hand,
im Weinberg schwillt die
Traube, springt und fällt.
So arglos tritt die Schnecke
aus dem Haus!
Ein Stein weiss einen andern
zu erweichen!*

*Erklär mir, Liebe, was ich
nicht erklären kann:
sollt ich die kurze
schauerliche Zeit
nur mit Gedanken
Umgang haben und allein
nichts Liebes kennen und
nichts Liebes tun?
Muss einer denken?
Wird er nicht vermisst?*

*Du sagst: es zählt ein
andrer Geist auf ihn...
Erklär mir nichts. Ich seh
den Salamander
durch jedes Feuer gehn.
Kein Schauer jagt ihn,
und es schmerzt ihn nichts.*

Ingeborg Bachmann

Für das Kulturprojekt «Erklär mir Liebe» liessen wir uns vom Titel des berühmten Gedichts von Ingeborg Bachmann inspirieren (siehe Seitenspalte).

«Erklär mir Liebe» möchten wir jedoch als weit gespannten, thematischen Bogen verstanden wissen. Die Liebe zieht uns in verschiedenen Maskierungen immer wieder an. Sie ist Eros, Erotik und Sex. Sie zeigt sich aber auch als Hingabe, Opferbereitschaft und Verpflichtung. Es geht um das Verhältnis der Geschlechter, um Nähe und Distanz, um Fantasie und Körperlichkeit, um Genuss und Verzicht, um Entblösung und Verhüllung, um Identität und die Geschlechterfrage, um Zärtlichkeit und Gewalt, um Bindung und Freiheit, um Werden und Vergehen und schliesslich – im Zeitalter von Aids – auch um Gesundheit und Krankheit.

Man wird nie fertig mit der Liebe – «Erklär mir Liebe» kann die Frage eines Kindes an seine Eltern sein, der Stossseufzer eines Jugendlichen nach der ersten Liebesenttäuschung oder die rationale Frage eines Erwachsenen nach den philosophischen Hintergründen der Liebe. Sicher haben wir jedoch Erklärungsbedarf – also: «Erklär mir Liebe».

In einem Gedicht, in einer Erzählung, in einem Bild, in einer Fotografie, in einer Skulptur, in einem Comic, in einem Schrei, in einer Performance, in einer Installation oder in einem Liebesbrief, oder...

Sicher ist auch, dass wir in Bezug auf die äussere Lebensbewältigung unsere Zivilisation und Kultur technisch hochgetrieben und ausdifferenziert haben. Technisch sind wir Spitze, im Inneren hingegen – im erotischen und menschlichen Bereich – sind wir weit weniger entwickelt und viele Köpfe sind vollgestopft mit Klischees. Hier sind die raffinierten, menschlich angepassten, sozialen Lösungen selten.

Besonders rar sind differenzierte Vorstellungen und fundiertes Wissen über Liebe, Erotik und Sexualität. Menschlich sind wir immer noch sehr durchschnittlich – manchmal fast armselig.

Wir dürfen unsere körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte nicht nur an die Maschinen, die Technik und die Computer delegieren. Wir benötigen ebenso einen gut ausgewogenen Zugang zu unseren menschlichen Bedürfnissen, sonst entmündigen wir uns als Mensch selber.

Die hochtechnologisierte und von einer kapitalistischen Ökonomie angetriebene Welt zwingt der ganzen Menschheit einen Lebensstil auf, der sich oft durch Masslosigkeit, manische Hektik und rastlose Jagd nach schnellem Genuss kennzeichnet. Demgegenüber sollte eine sinnvolle Ökonomie und Technik erreichen, dass die Menschen das Leben auch im Alltag wieder intensiv erleben. Wäre das der erotische Lebensstil?

Die totale Mobilisierung des Menschen als Produzent und Verbraucher steht diesem Lebensstil oft entgegen. Erotik braucht Zeit, das richtige Mass und ein angepasstes Tempo.

Eine Hinwendung zum Körperlichen, zum Leiblichen verstehen wir auch als Zuwendung zum Weiblichen in uns. Es ist eine Zuwendung zur Kraft anstelle der Gewalt, zur Kooperation anstelle der Konkurrenz, zur Liebe anstelle der Macht, zum Verständnis anstelle von Recht haben.

AZB
9125 Brunnadern

IMPRESSUM

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 1/14. Jahrgang, März 2005

Herausgeber: AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion: Richard Butz (R.B.)
Gallusstrasse 18
9000 St. Gallen
Tel./Fax 071 222 40 06
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

Auflage: 4'200 Exemplare

Grafik und Druck:
Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
Fax 071 223 66 07
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: ahsga@hivnet.ch
www.hivnet.ch/ahsga

Redaktionsschluss für Nr. 2/2005: 15.04.2005

20 Jahre AHSGA – Erklär mir Liebe

Im November 1985 wurde die AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell (AHSGA) gegründet. Dieses Jubiläum begeht die AHSGA – zum Teil in Zusammenarbeit mit «Kultur im Bahnhof» der Klubschule Migros St. Gallen – mit einem umfangreichen Kulturprojekt. Es läuft unter «Erklär mir Liebe»; dem berühmt gewordenen Titel eines Gedichts der Dichterin Ingeborg Bachmann. Im Zentrum des Projekts steht eine Ausstellung im Bahnhof St. Gallen.

Die Ausstellung belegt gleich zwei Stockwerke im Bahnhof St. Gallen. In der Galerie im 1. Stock zeigen sieben bis neun professionelle KünstlerInnen aus der Region Ostschweiz Malerei, Skulpturen, Installationen, Fotografien und Videoinstallationen, die um dieses Thema kreisen. In der Galerie im 2. Stock wird eine Wandzeitung mit Dutzenden von Liebesbriefen eingerichtet. Diese Liebesbriefe werden aus einem öffentlich ausgeschriebenen Textwettbewerb in der Region St. Gallen-Appenzell ausgewählt. An einer weiteren Wand sind Comic-ZeichnerInnen und ein Sprayer eingeladen, sich auf «Erklär mir Liebe» einzulassen. Schliesslich zeigen Mitglieder von zwei Fotoclubs zum Thema passende Fotografien. Die Vernissage findet am 3. September statt. Die Ausstellung bildet auch Teil der St. Galler Museumsnacht, die am 10. September zum zweiten Mal durchgeführt wird. Um 23 Uhr spielt die Gruppe «Tritonus» im Festsaal besinnliche Musik, angeboten werden in der Galerie Verpflegung und die Möglichkeit zum Diskutieren und Verweilen.

Texte, gelesen, «ge-slamt» und musikalisch umrahmt

Rund um «Erklär mir Liebe» sollen zahlreiche Texte entstehen und vorgetragen werden. Zum einen wird es einen Textwettbewerb für Lernende an Mittelschulen geben. Der Wettbewerb wird formal ausgeschrieben. Eine zentrale Jury wählt die besten zehn Texte aus. Aus diesen zehn Texten kommen drei an einer Lesung am 15. September zur öffentlichen Auf-führung. Am gleichen Abend lesen SchriftstellerIn-



nen aus der Ostschweiz Texte aus einem weiteren ju-rierten Wettbewerb. Eingeladen dazu sind auch einige Slam- PoetInnen. Parfin de siècle bereitet zusammen mit dem Musiker Daniel Covini (Flöte, Saxo- fon) für den 21. September eine szenische Auf- führung von Texten zum Jubiläums-Thema vor, ergänzt mit erotischen Bildprojektionen. In den Bereich Literatur gehört im September auch die Premiere des zweiten Teils von «Angels in America» im Theater St. Gallen.

Filme, SAITEN-DIALOG und mehr

Teil des Jubiläumsprogramms ist weiters ein Film-zyklus, den die AHSGA ab Ende April in verschie- denen Kinos durchführt (mehr dazu auf Seite 4). Aber auch das St. Galler Kulturmagazin SAITEN macht mit und widmet seine Septemhernummer «Erklär mir Liebe» und dem AHSGA-Jubiläum. Der Jubiläums-DIALOG wird Teil dieses Heftes bilden; ein schönes Beispiel von Zusammenarbeit und Wert- schätzung der AHSGA-Arbeit. Ebenfalls angesagt ist für den 2. November ein internes Musikfest, zu dem alle jetzigen und ehemaligen Freiwilligen Hel-ferInnen und FreundInnen sowie alle der AHSGA zugewandten Personen eingeladen sind. Zur Diskus- sion schliesslich steht eine Vortragsreihe oder ein Podiumsgespräch, organisiert vom UNESCO-CLUB St. Gallen. R.B.

Szenenfoto aus «Angels in America», Teil 1, Schauspiel von Tony Kushner, Theater St. Gallen, Studiobühne, 2004 (Foto: Toni Küng). Mehr auf Seiten 2 und 3.

Liebe DIALOG-Leserin,
lieber DIALOG-Leser

Wir sind schon mitten im neuen Jahr, für die AHSGA ein Jubiläumsjahr. 20 Jahre und kein bisschen müde, zeigt sich die AHSGA, jetzt Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, und kündigt ein umfangreiches Jubiläumsprogramm an. Mehr dazu in diesem DIALOG, der auch weitere Aktionen und Aktivitäten der AHSGA anzeigt. Eine Terminübersicht finden Sie auf Seite 3. Merken Sie sich diese Daten jetzt schon vor und konsultieren Sie auch die nächste Ausgabe des DIALOGS.

Richard Butz
DIALOG-Redaktor

AIDS – Kleiner Vorläufer der Apokalypse

Regisseur Tim Kramer zu «Angels in America»:

Tony Kushner nennt sein Panorama der Verlogenheiten und Verdrängungen in der Reagan-Aera «schwule Variationen über gesellschaftliche Themen».

Am 1. Dezember (2004), dem Welt-Aids-Tag, ist es wieder deutlich geworden: Die Krankheit, über die in den Achtziger- und frühen Neunzigerjahren jeder sprach, wird in den westlichen Industrienationen weithin ignoriert; in den Drittweltländern aber wütet sie ungehindert, weil dort niemand die Medikamente zahlen kann, die AIDS in Amerika und Europa scheinbar den Schrecken genommen haben.

Das Rezept der Bush-Administration: Kein Geld mehr für Sexualaufklärung und Kondome, stattdessen Enthaltensamkeitspredigten. Auch im eigenen Land werden Risikogruppen und Infizierte wieder moralisch diskriminiert, die gesellschaftliche Solidarität mit Aids-Opfern, die vorübergehend erreicht schien, systematisch wieder abgebaut. Die Diagnose, die Kushner der amerikanischen Gesellschaft in den Neunzigerjahren stellte, ist die gleiche geblieben, sie hat sich vielleicht sogar verschärft. «Angels in America» ist aktueller denn je.

Anfang dieses Jahres hat das Theater St. Gallen den ersten Teil von Tony Kushners Stück «Angels in America» gespielt. Mit Beginn der nächsten Spielzeit wird der erste Teil erneut zu sehen sein. Im September folgt die Premiere des zweiten Teils. AHSGA-Geschäftsleiter Johannes E. Schläpfer macht zum Stück einige persönliche Anmerkungen. Er stellt ihnen einen Aphorismus von Waltraud Puzicha voran. Sie bezeichnet AIDS als einen «ganz kleinen Vorläufer der Apokalypse».

Nicht alle mögen AIDS als kleinen Vorläufer der Apokalypse sehen. Das monumentale, zweiteilige Theaterstück «Angels in America» des 1956 geborenen Amerikaners Tony Kushner lässt trotzdem niemanden unberührt. Wer die apokalyptische Atmosphäre einer religiös rechtskonservativ angeführten USA so tiefgründig und scharfsinnig wie er darstellt, hinterlässt Betroffenheit und Nachdenklichkeit. Doch Kushner hat nicht nur ein Stück über Doppelmoral und fundamentalistisch aufgeheizte Religiosität geschrieben. Er zeichnet auch ein Panorama menschlicher Beziehungen und politischer Intrigen: Persönliche Tragödien von Menschen, die sich mit der Krankheit AIDS und gleichzeitig mit der eigenen Homosexualität auseinandersetzen müssen.

Die eigene Wahrheit finden

Da ist zum einen das schwule Paar Prior und Louis, deren langjährige Beziehung an AIDS zugrunde geht, zum zweiten der Staranwalt Roy Cohn, die rechte Hand des berüchtigten Homosexuellen- und Kommunistenjägers McCarthy, der mit der Krankheit auf seine Weise umgeht. Er lässt sie nicht zu, weil seine gesellschaftliche Position eine «anständige» Krankheit erfordert. Und schliesslich ist da der junge Anwalt Joe Harper, dem Cohn einen hohen

Posten in Washington verschaffen möchte. Doch die bevorstehende berufliche Veränderung bringt lang unterdrückte Probleme in Joes Ehe zum Vorschein. Das 1983 erstmals in San Francisco aufgeführte und mehrfach preisgekrönte Stück handelt zwar vom Amerika der frühen Achtzigerjahre, als Ronald Reagan das «Reich des Bösen» als politischen Begriff einführte. Doch mit George W. Bush, der nun von der «Achse des Bösen» spricht, sind die geschilderten gesellschaftlichen Umstände dieser Leidensgeschichte über AIDS und Homosexualität weiterhin aktuell. Oder wie es der Mormone Joe Harper sagt: «Amerika hat wieder zu sich gefunden, zu seiner heiligen Stellung unter den Nationen. Und die Menschen schämen sich nicht mehr dafür, so wie früher.»

Ein Hoffnungsschimmer

«Angels in America» macht deutlich: Eine Auseinandersetzung mit der kollektiven Apokalypse reicht allein nicht aus. Es braucht eine persönliche Neueinstellung der Lebensperspektiven. Und manchmal bieten ja Engel ihre Hilfe an... So zeichnet sich am Ende am Horizont doch so etwas wie ein Hoffnungsschimmer ab. Trotz oft niederdrückender Ratlosigkeit in menschlichen Beziehungen, bietet das Stück die Skizze einer Vision an.

Wachsam bleiben

Als Leiter der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen erfahre ich seit 14 Jahren den Umgang mit der Thematik AIDS. Zwei Jahre nach der Uraufführung von «Angels in America» wurden 1985 die AIDS-Hilfe Schweiz und auch die Aids-Hilfe St. Gallen-Appenzell gegründet. Die AIDS-Arbeit in der Schweiz war sowohl von staatlicher wie auch von privater Seite von einer bemerkenswerten Vernunft getragen, und

die Homosexuellen waren selber massgeblich an der Gründung der AIDS-Hilfe Schweiz beteiligt. Und die Schweizer Stop-AIDS-Kampagne etwa gilt immer noch weltweit als beispielhaft.

Doch auch ich erlebte in den frühen Neunzigerjahren heftige Auseinandersetzungen in der Schweiz. Die Werthaltungen von Selbstverant-



Szenenfoto aus «Angels in America», Teil 1, Theater St. Gallen, Studiobühne, 2004 (Foto: Toni Küng)

DIALOG-Nachrichten

Grosszügige Spende

Der Stiftungsrat der Irma und Samuel Teitler-Stiftung in St. Gallen hat der AHSGA einen Beitrag von Fr. 4000.– zukommen lassen. Er soll dem APiS-Projekt zufließen. Gleichzeitig würdigt die Stiftung damit das Wirken der Fachstelle «in einem schwierigen Umfeld». Stiftungspräsidentin und Regierungsrätin Kathrin Hilber dankte persönlich und im Namen der Stiftung «für Ihren Einsatz zu Gunsten der Prävention von Frauen, die vielfach unter Drucksituationen stehen und einem besonderen Gesundheitsrisiko ausgesetzt sind». R.B.

St. Galler Act-hiv-itäten

Act-hiv-itäten ist ein Angebot der Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen und richtet sich an Menschen mit HIV/AIDS und deren Angehörigen und FreundInnen. Eingeladen sind Betroffene jeglichen Alters mit Wohnsitz in den Kantonen St. Gallen, Appenzell Auser- und Innerrhoden. InteressentInnen erhalten jeden Monat eine detaillierte Einladung.

Programm 2005:

Sa, 23. April – Walter-Zoo, Gossau

Sa, 21. Mai – Astrologische Psychologie mit Johannes Schläpfer (AHSGA)

Sa, 26. Juni – Ausflug an den Bodensee

Sa, 30. Juli – Circus Royal (Änderung vorbehalten)

Sa, 27. August – Feldenkrais mit Domenica Griesser, St. Gallen

Sa, 24. September – Ausflug in die Bergwelt

Sa, 29. Oktober – Physiognomie (Augen, Stirn und Kopf) mit Rudolf Schreiner

Sa, 26. November – Planetarium, Kreuzlingen

Sa, 17. Dezember – Jahresessen in St. Gallen

Kontaktadresse:

Pius Widmer, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Telefon 071 223 68 08 oder E-Mail: pw.ahsga@swissonline.ch

Gleich guter Nachwuchs

Teenager von gleichgeschlechtlichen Eltern entwickeln sich ebenso gut wie Kinder mit Eltern beiderlei Geschlechts. Gute Beziehungen in der Familie sind für eine erfolgreiche Entwicklung wichtiger als der Familientyp, fanden Charlotte Patterson von der Universität von Virginia in Charlottesville und ihre Kollegen heraus. Untersucht hatten sie 12 bis 18 Jahre alte Teenager aus 88 Familien. Die Forscher konnten bei den Heranwachsenden beider Gruppen keine Unterschiede ausmachen. Die Jugendlichen waren gesellschaftlich gut integriert, hatten ein gesundes Selbstwertgefühl und zeigten gute schulische Leistungen. Sie waren nicht übertrieben ängstlich und wiesen nur in wenigen Fällen Symptome von Depressionen auf. Auch bei Verabredungen und bezüglich romantischer Beziehungen verhielten sich die Teenager gleich, unabhängig von der sexuellen Ausrichtung ihrer Eltern. R.B.

Billigstes AIDS-Medikament

Das billigste AIDS-Medikament der Welt produziert eine thailändische Pharmazeutin. Krisana Kraissintus, 52, entwickelte trotz Widerständen und sogar Bedrohungen, unter dem Titel GPO-Vir das billigste AIDS-Generikum der Welt und brachte es in Thailand auf den Markt. Rund 100'000 Infizierte in Asien wurden bisher damit behandelt. In diesem Jahr will sie das Medikament jetzt auch dort produzieren, wo das HI-Virus nach wie vor am heftigsten wütet: in Schwarz-

afrika. 27 Dollar pro Monat und PatientIn kostet zurzeit eine Behandlung mit GPO-Vir. Das Präparat ist einfach anzuwenden, weil es die Wirkstoffe der drei Markenprodukte Epivir, Zerit und Viramune in einer einzigen Tablette vereinigt. Dies schafft Urheberrechts-Probleme, aber davon lässt sich Kraissintus nicht abschrecken. R.B. (Quelle: «Tagess-Anzeiger», 1.12.04)

Erhöhtes HIV-Risiko

US-Gesundheitsbehörden schlagen Alarm. Studien belegen, dass Speed, Crystal und Ecstasy die HIV-Infektion begünstigen. Es scheint, dass Amphetamine die Menschen anfälliger für HIV-Infektion machen. Bei bereits HIV-Infizierten, die regelmässig Speed benutzen, wurden zudem mehr Viren im Körper gefunden als bei jenen, die ohne die Droge auskommen. Folgen: Die Krankheit schreitet schneller voran und die KonsumentInnen werden zu einer grösseren Ansteckungsgefahr für andere. R.B. (Quelle: «Sonntagszeitung», 27.2.05)

Boomende Partnersuche

Fast fünf Millionen Deutsche suchen ihren Partner oder ihre Partnerin im Internet. Dazu stehen ihnen 2500 Singlebörsen, 1800 Dating-Portale und rund 1000 Partnervermittler zur Verfügung. Hinzu kommen zahlreiche Spezialbörsen, in denen sich Dicke, Homosexuelle, Alleinerziehende oder Seitensprung-Suchende kontaktieren. 2004 haben die Deutschen mehr als 37 Mio Euro für die Online-Partnersuche ausgegeben, dies sind 76 Prozent mehr als im Vorjahr. Für die kommenden drei Jahre wird mit einem jährlichen Zuwachs von mindestens 30 Prozent gerechnet. R.B. (Quelle: «Die Zeit», 10.2.05)

Agenda

29. April – 1. Mai 2005

Seminar «Medizin durch Körperwahrnehmung»

Neue Wege kennenlernen, das Immunsystem zu unterstützen und das körperliche und psychische Wohlbefinden zu steigern

Für Menschen mit HIV/AIDS und deren PartnerInnen

Anmeldung:

AIDS-Hilfe Schweiz

Postfach 1118, 8031 Zürich

Tel. 01 447 11 11, Fax 01 447 11 12

susanne.bruggisser@aids.ch

18. Mai 2005

Fachtagung «Sexualität und Sprache»

Verbale Aggressionen im Schulalltag
Für Lehrpersonen sowie Personen aus Beratung und Pädagogik

Anmeldung:

AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Tellstr. 4, Postfach 8, 9001 St. Gallen

Tel. 071 223 68 08, ahsga@hivnet.ch

26./27. August 2005

«Sexuelle Ausbeutung und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche»

Präventions- und Hilfsmöglichkeiten
Für Fachpersonen aus dem Sozial-, Rechts- und Gesundheitswesen, JugendarbeiterInnen, LehrerInnen und weitere Interessierte

Anmeldung:

Paulus-Akademie

Carl Spitteler-Strasse 38

8053 Zürich

Tel. 01 381 34 00

Brauchbar: Neues Info-Material

Die AIDS-Hilfe Schweiz (AHS) und das BAG haben eine Reihe von gut gestalteten und informativen Broschüren herausgegeben, die Informationen über sexuell übertragbare Krankheiten vermitteln. Hinzu kommen zwei Broschüren, die sich an Jugendliche richten. Eine weitere Publikation wendet sich an Frauen.

«Liebe, Lust & Schutz», so ist eine informative Broschüre betitelt, die Männern alles Wissenswerte über HIV/Aids und sexuell übertragbare Krankheiten vermittelt. Gleiches können Frauen in «Liebe, Lust und Schutz» erfahren, während Männer, die Sex mit Männern haben, sich in «Love Bugs» schlau machen können.

Beratung am Telefon und im Internet

Im Zeitalter der digitalisierten Datenübermittlung und Kontaktaufnahme hat auch in der Prävention die Form der «unpersönlichen» Beratung am Telefon oder im Internet an Wichtigkeit gewonnen. Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen bietet seit jeher eine anonyme Telefonberatung an zu Themen wie sexuell übertragbare Infektionen/Krankheiten – insbesondere AIDS, aber auch zu Fragen zu Sexualität allgemein. Darüber hinaus ist es möglich, uns Fragen via E-Mail zu stellen. Von letzterem Angebot wird zunehmend Gebrauch gemacht. Frau Amadea Thoma (projekt.tschau@stadt.sg.ch) arbeitet als Beraterin für die Website www.tschau.ch. Diese Beratungsplattform richtet sich vor allem an Jugendliche. Sie bietet Infos und Tipps zu Themen wie Freundschaft, Sexualität, Schule und Job oder Drogen an. Die Antworten werden von Fachpersonen gegengelesen. Bei Fragen zu Sexualität sind dies ausgebildete SexualpädagogInnen.

Hey Jungs!

Erwachsen werden – ein Mann werden: Vieles verändert sich in dieser Zeit, im Körper, in den Beziehungen, im Denken und in der Psyche. Wenn Fragen und Zweifel kommen, hilft «Hey Jungs!» mit Informationen zu den körperlichen Veränderungen, zu Liebe und Sexualität oder zur Verhütung von Schwangerschaften und Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten. Angereichert ist das Heft mit Erlebnisberichten und Ideen für Diskussionen. An junge Schwule und Lesben richtet sich «Coming Out», das in dritter, überarbeiteter Auflage erschienen ist.

«Rosa zwischen Lust und Frust»

Sehr schön gestaltet und umfangreich ist dieses 130 Seiten starke Buch über Frausein, Liebe, Sexualität und Gestaltung. Ziel des Buches ist «wenig Frust, viel Lust und starke Erlebnisse»; übersichtlich gestaltet und informativ. Alle erwähnten Broschüren sind erhältlich bei der AHSGA, St. Gallen, Telefon 071 223 68 08 oder über ahsga@hivnet.ch



Illustration aus «Love Bugs»

Fortsetzung von Seite 5: «Nicht einfach jemanden ansprechen»

stellt sich heraus. Den Wunsch nach einer dauerhaften Zweierbeziehung aber haben alle.

Reden macht verletzlich

Nur, wieso ist dieses Ziel so schwer zu erreichen? «Wir können nicht einfach jemanden auf der Strasse ansprechen», sagt Bernhard Menzi. «Ein heterosexueller Mann kann annehmen, dass eine Frau grundsätzlich für eine Partnerschaft in Frage kommt. Wir müssen vom Gegenteil ausgehen.»

Die Folge davon ist, dass sich schwule Männer vornehmlich an Szenetreffs und in Bars begegnen. Dort geht es um etwas, von dem viele heterosexuellen Männer träumen, um Sex, der schnell zu haben ist. «Doch gerade Sex», formuliert Markus Hilber, «bedeutet häufig, dass keine tiefere Beziehung folgt.» Sie hätten die sexuellen Kontakte oft «über», finden fast alle in der Runde. Es sei besser, sich beim ersten

Mal in einem gewöhnlichen Restaurant zu treffen als bei einem Mann zu Hause, schlägt Robert Kuhn vor. Dort könne man besser Nein sagen. Eine wichtige Voraussetzung und der erste Schritt zu einer dauerhaften Beziehung sei das ehrliche Gespräch, stellen die Männer als Quintessenz fest. Mit der Offenheit steige aber die Gefahr, abgelehnt und verletzt zu werden, sagt Menzi. So anders als bei Heterosexuellen ist dies nicht, denkt der Aussenstehende, wundert sich aber, wie sehr Homosexualität immer noch am Rand stattfindet. Immerhin sind fünf bis zehn Prozent der Männer schwul. Die eigene Sexualität nur schwer offen leben zu können, dies hat übrigens nicht geringe Folgen. Die Suizidrate bei homosexuellen Männern ist zwei bis drei Mal so hoch. (*Namen geändert)

Informationen unter: www.freelifesg.ch und www.expectsg.ch

Sexualität und Sprache – Verbale Aggressionen im Schulalltag

2. Fachtagung für Lehrerinnen und Lehrer sowie Personen aus Beratung und Pädagogik, Mittwoch, 18. Mai 2005, 13.00 - 18.00 Uhr, Schulhaus Bürgli, St. Gallen

*Fachreferat «Sprachbrücken zu Sexualität und Liebe – Wege zwischen Traum und Realität»
Frau Esther Elisabeth Schütz, Leiterin vom Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie Uster zeigt auf, wie eine Sprache mit Kindern und Jugendlichen zu Sexualität und Liebe entwickelt werden kann.*

Workshops	Sprachspiel und Transfer zum Schulalltag. Eigene Erfahrungen einbringen und mit Fachpersonen diskutieren.
Theater COLORI	Szenen und Bilder zum Schmunzeln
Tagungsgebühr	Fr. 50.–, Einzahlung auf PC-Konto 90-9886-6
Organisation	Fachgruppe Sexualpädagogik, St. Gallen
Anmeldung und Info	Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, St. Gallen Tel. 071 223 68 08 oder ahsga@hivnet.ch

Anmeldeschluss: 29. April 2005

Zum Thema:

In der sexualpädagogischen Arbeit ist die Lehrperson stärker als Mensch gefordert als bei anderen Unterrichtsinhalten. Dabei spielt die Sprache immer ein sehr zentrale Rolle. Sprache und Sexualität stehen in einem engen, aber nicht immer problemlosen Verhältnis zueinander. Sexualität ist einerseits auf Kommunikation angewiesen, andererseits kann Intimität durch zu viel oder unpassendes Reden darüber gestört werden. Im Gespräch über Sexualität mit Kindern und Jugendlichen «den richtigen Ton» zu treffen und angemessen reagieren zu können, ist schwierig. Tagtäglich sind PädagogInnen konfrontiert mit Ausdrücken, die Sexualität als etwas Schmutziges brandmarken und Frauen und Männern auf ihre Geschlechtsteile reduzieren. Nur durch offenes, sachliches aber differenziertes Sprechen über Sexualität lernen Kinder und Jugendliche, die Angemessenheit der von ihnen benutzten Ausdrücke zu beurteilen. Sie lernen Gefühle zu verstehen und werden so ermutigt, sie in einer eigenen phantasievollen Sprache auszudrücken. (G.J./R.B.)

AHSGA-Jubiläums- kalender 2005

Ende April/Mai:
Filmzyklus (siehe Seite 4)

September:
Gemeinschaftsnummer
SAITEN-DIALOG erscheint
Sa, 3. Sept., 17.00 Uhr
Galerien im 1. und 2. Stock,
Bahnhof St. Gallen
Vernissage der Ausstellung
«Erklär mir Liebe»
(bis 16.10.05)
Sa, 10. Sept.,
ab 17.00 Uhr Museums-
nacht, 23.00 Uhr: Konzert
mit «Tritonus»
Do, 15. Sept., Festsaal,
Bahnhof St. Gallen,
20.00 Uhr: Lesung und
Poetry-Slam
Mi, 21. Sept., Musiksaal,
Bahnhof St. Gallen,
20.00 Uhr: Szenische Le-
sung und Musik mit Parfin
de siècle und Daniel Covini
(Musik)
Fr, 23. Sept., Theater
St. Gallen, Studio-Bühne,
Première von «Angels in
America», Teil 2
Mi, 2. Nov., Restaurant
Kastanienhof, AHSGA-Fest
für MitarbeiterInnen, Frei-
willige HelferInnen und mit
der AHSGA verbundene
Menschen.

Fortsetzung von Seite 2: AIDS – Kleiner Vorläufer der Apokalypse

wortung ohne Zwang, also von einer Kampagne, die auf Lernbereitschaft aufbaut und die Solidarität mit den Menschen mit HIV und AIDS in den Mittelpunkt stellt, muss immer wieder neu erkämpft werden. Auch wir von der AGSGA wurden noch Mitte der Neunzigerjahre bei Auseinandersetzungen rund um das Lehrmittel «Sexualerziehung und AIDS» als «Saukerle» bezeichnet, welche die Jugend zum Sex verführten. Deshalb lohnt es sich, wachsam zu bleiben. Hierbei können die Botschaften von Tony Kushners «Angels in America» zu AIDS, Homosexualität und den Dramen menschlicher Beziehungen helfen. Das Stück ist eine tiefgründige Auseinandersetzung mit AIDS und Homosexualität, gleichzeitig aber auch eine Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen nach Leben und Tod.



Szenenfoto aus «Angels in America», Teil 1, Theater St. Gallen, Studiobühne, 2004
(Foto: Toni Küng)

Filme über Liebe, Erotik und Sexualität

Filmzyklus und Spielorte

Detaillierte Angaben zu den Filmen und Vorführdaten sind den einzelnen Kinoprogrammen zu entnehmen. Gesamtes Filmprogramm mit Spielorten und -daten unter www.hivnet.ch/ahsga

St. Gallen, KinoK:
www.kinok.ch
Tel. 071 245 80 68

Heiden, Kino Rosental:
www.kino-heiden.ch
Tel. 071 891 36 36

Heerbrugg, Kino-Theater
Madlen:
www.kinomadlen.ch
Tel. 071 722 25 32

Wattwil, Kino Passerelle:
www.kinopasserelle.ch
Tel. 071 988 60 50

Uzwil, Kino City:
www.kinocity.ch
Tel. 071 951 69 05

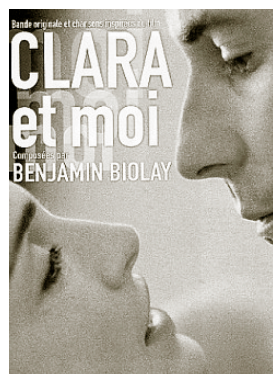
HIV und AIDS zeigte sich 1985 als ein Thema, das mit Tod und Schrecken verbunden war. Noch war wenig über diese Epidemie bekannt. Horror-szenarien spielten sich in den Köpfen vieler Menschen ab. Vorerst galt AIDS als eine Seuche der Schwulenwelt und später der FixerInnen. Heute, 20 Jahre später, hat sich das Bild geändert. Wir wissen Bescheid oder sollten es wenigstens. Und: Wir schützen uns – meistens – mit einem Kondom.

Es ist, so scheint es, rund um HIV und AIDS alles klar, bekannt und «irgendwie normal». Dennoch stecken sich heute in der Schweiz immer noch jeden Tag zwei Menschen neu mit dem HI-Virus an. Meistens geschieht dies beim ungeschützten Sex zwischen Mann und Frau. Dies zeigt, dass die HIV-Prävention keineswegs an Wichtigkeit verloren hat. Heute muss die Prävention ihre Strategien verändern. Es wird nicht mehr mit dem Zeigefinger gedroht und mit angsteinflössenden Bildern schockiert. HIV/AIDS wird vielmehr als Teil unserer Sexuellen Gesundheit dargestellt, wenn auch als ein negativer. Deshalb ist es auch wichtig, die positiven Seiten der Sexualität darzustellen. Darum startet die AHSGA zu ihrem Jubiläum einen Filmzyklus, der die Sexualität in verschiedenen Spielarten beleuchtet und mit schönen Kinobildern zum Nachdenken anregt.

Lustvolles, Amüsantes, Erotisches, Nachdenkliches

Dieser Filmzyklus findet in verschiedenen Ostschweizer Kinos statt. Von Ende April bis Mitte Juni werden in den in der Seitenspalte aufgeführten Kinos unterschiedlichste Filme vorgeführt. Gezeigt werden lustvolle, amüsante, erotisch-schöne, aber auch nachdenkliche Filme, die unter die Haut gehen, zu den Themen Sexualität, Liebe, Erotik, AIDS, Adoleszenz, Sexuelle Identität und Beziehung. G.J./R.B.

Clara et moi, Frankreich 2004



Antoine ist 33 und Idealist. Mit der realen Welt ist er selten zufrieden und die Suche nach der grossen Liebe gestaltet sich entsprechend schwierig. Doch eines Tages begegnet er Clara. Antoine verfällt augenblicklich dem ungezwungenen Charme

der schönen Frau – es scheint, als hätte sich ein Paar gefunden, das füreinander bestimmt ist. Aber das Ergebnis eines AIDS-Tests vernichtet mit einem Schlag alle Träume.

Fucking Amal – Raus aus Amal, Niederlande 1999

Jung sein kann gelegentlich schon zur Bürde werden. Erst recht, wenn man in einem Kaff lebt. Hier lebt Elin, die Kleinstadtschönheit, und hier lebt auch Agnes, die als Aussenseiterin gilt. Eines Tages geht Elin auf die falsche Party und ihr Leben verändert sich schlagartig. Sie muss jetzt mit sich selbst und den Tücken der



Adoleszenz klarkommen. Und Agnes, die immer glaubte, sie hätte keine Freunde, merkt plötzlich, dass sie sich durch ihre ganz spezielle Art der Selbstbehauptung auch FreundInnen machen kann. Eine überzeugend gestaltete und erzählte Geschichte über Sehnsucht, Freuden und Leiden des Verliebtheits, die komischen Seiten des Heranwachsens und den Mut, den es braucht, anders als die anderen zu sein.

Priscilla – Königin der Wüste, Australien 1994

Ein Transvestit und zwei Drag-Queens touren mit ihrem zum Boudoir umfunktionierten Schulbus «Priscilla» durch das Hinterland Australiens. Mitzi, Felicia und Bernadette pflegen die freche Kunst der Travestie und stossen damit in abgelegenen Orten auf Intoleranz, aber auch auf Respekt bei den Aborigines. Aberwitzige Begegnungen, beeindruckend schöne Landschaftsaufnahmen zur Musik von ABBA und aussergewöhnliche Kostüme. Ein charmanter, kluger, nicht voyeuristischer Film mit hinreissenden Songsketches.



«Clara et moi», «Fucking Amal» und «Priscilla» stehen stellvertretend für das reichhaltige Programm des Filmzyklus.

«Nicht einfach jemanden ansprechen»

Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen St.Gallen und eine private Vereinigung führten in Wil eine Bildungsreihe für schwule Männer zum Thema **Beziehung durch**. Manches ist gleich, manches ist anders, lässt sich dort feststellen. Und: Schwulsein, dies findet erstaunlich am Rand statt. Ein Bericht von Michael Walther, freier Journalist, Autor und Erwachsenenbildner in Flawil. Er hat dazu an einem Bildungsabend teilgenommen.

Die Liegenschaft befindet sich an einer Ausfallstrasse von Wil und beherbergt verschiedene Integrations- und Präventionsprojekte für Suchtkranke. Zweimal im Monat haben hier auch schwule Männer Gastrecht. Dadurch, dass sie keine Miete bezahlen müssen, unterstützt die Stadt Wil ihren Verein namens Freelifelife. Dass sie den Treffpunkt mit Suchtkranken teilen müssen – Homosexualität wurde bis vor wenigen Jahrzehnten noch als Krankheit taxiert –, dies stört an diesem Abend niemanden. Rund 30 schwule Männer und eine Handvoll lesbische Frauen sind anwesend. Schwul beziehungsweise lesbisch statt homosexuell, so nennen sie sich selber. Die Unterhaltung ist angeregt. Getrunken wird Cola und Rivella. Ein Fernseher läuft. Der Rauch ist zu dicht. Im Verlauf des Abends werden Hot Dogs zubereitet. Mal Pizza, mal Spaghetti – etwas gibt es immer. In den anonymen, eher kühlen Räumen ist es erstaunlich gemütlich. Zehn der Anwesenden wagen sich um 20 Uhr 15 sogar ins Sitzungszimmer, wo Pius Widmer, Mitarbeiter der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen St.Gallen (AHSFG), einen Abend zum Thema «Chancen und Grenzen von Partnerschaftsformen» moderieren will.

Nicht einfach Gummis verteilen

Schon vier Veranstaltungen der Bildungsreihe haben dieses Jahr stattgefunden, die von der AHSFG und dem Verein Freelifelife gemeinsam durchgeführt wird. Einmal wurde über psychologische Probleme Homosexueller nachgedacht. Ein andermal ging es um die Bilder der Homosexualität in Kirche und Religion. Die Frage, wann und wie die sexuelle Ausrichtung geprägt wird sowie «Mythen und Fakten zu Mann und Frau», auch dies wurde schon angesprochen. Warum die Veranstaltungsreihe? «Wir produzieren», sagt Pius Widmer, «in den letzten Jahren vor allem Informationsmaterial und verteilten es unter die schwulen Männer. Jetzt wollten wir einmal vertieft und thematisch arbeiten.» Die Aufgabe, Bildungs- und Präventionsarbeit zu leisten, gehört zum Auftrag der AHSFG. «Ich begleite seit Jahren Jugendliche und Erwachsene auf ihrem Weg in die Sexualität. Dort geben wir auch nicht nur Verhütungsmittel ab,



sondern reden miteinander», schildert Widmer, der von Haus auf Theologe und Sexualpädagoge ist, seine Arbeit.

Familie statt Szenentreff

Nur Informationen und Kondome verteilen und dann wieder weggehen, dies ist auch nicht der Stil von Markus Hilber. Dazu ist der 27-Jährige, der hauptberuflich Garten- und Umgebungsarbeiten macht, zu kommunikativ. Seit zwei Jahren tourt er – zu 20 Prozent im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz – mit einem alten Stopp-Aids-Bus den Szenentreffs, Rastplätzen und Saunas nach. Hilber hat auch die Vereinigung und den Treffpunkt «Freelifelife» mitbegründet. Ihm geht es mit der Veranstaltungsserie darum, das Thema Beziehungen von den Schwulentreffs an den offiziellen Treffpunkt in Wil zu verschieben. «Ich tue das, um zu helfen», sagt er. «Ich habe selbst die Kälte und Oberflächlichkeit der Szene kennengelernt. Hier sind wir eine Familie.»

Grosser Wunsch nach Partnerschaft

Das Gestalten von Beziehungen, dies genau ist an diesem Abend das Thema. Zu den zehn Männern, die um den Tisch sitzen, zählen Robert Kuhn*, 44, aus Uttwil TG. Er arbeitet in einer Metallwarenunternehmung. Erst 15-jährig ist der Coiffeurlehrling Andreas Hirschi* aus St. Gallen. Und Bernhard Menzi*, 19 Jahre, ist kaufmännischer Angestellter in einer Handelsfirma in Frauenfeld. Sie sollen die Ziele einer Zweierbeziehung auf ein Plakat schreiben, fordert Pius Widmer sie auf. «Geborgenheit» notiert als Erstes jemand mitten auf den Bogen. Dann folgen Stichwörter wie «Treue», «Vertrauen», «gemeinsames und erfülltes Leben», «die Zukunft gestalten» und «Durch dick und dünn gehen» mit einem «Smiley». Das Wort «Sex» kommt erst spät dazu und wirkt unter den vielen romantischen Begriffen wie ein Fremdkörper. Niemand in der Runde lebt in einer Partnerschaft,

Pius Widmer (Mitte), Markus Hilber (rechts) und Teilnehmende loten die Ziele einer Partnerschaft unter homosexuellen Männern aus.